

Jarde's Mitwirkung wurden durch das Kölner Ereigniß im Frühjahr 1838 die „Historisch-politischen Blätter“ zu München in's Dasein gerufen, denen er vom ersten Hefte an seine energische Thätigkeit widmete. Der Erfolg und die Stellung, welche diese Blätter errangen, ist vorzugsweise ein Verdienst Jarde's, dessen „Zeitläufe“ weitaus zum Besten gehören, was die deutsche publicistische Literatur aufzuweisen hat. — Diplomatische Missionen führten Jarde im Winter 1840—1841 nach Rom, im J. 1843 nach Paris. Von seiner amtlichen Wirksamkeit läßt sich ohne Uebertreibung sagen, daß der österreichische Kaiserstaat keinen Unterthanen besaß, der größere Treue und Liebe gegen das Kaiserhaus im Herzen getragen, und der damit eine größere Fülle von Talent, Kenntniß und Entschiedenheit des Willens vereinigt hätte. Mit mehr Klarheit und tieferem Schmerz konnte nicht leicht ein Anderer die Gebrechen des alten Systems durchschauen. Seine Ueberzeugung machte er ohne Rücksicht auf die Person geltend; freilich lag es nicht in seiner Macht, ihr immer die beabsichtigten praktischen Resultate zu verschaffen. Als die Ereignisse des Jahres 1848 hereinbrachen, welche mit dem Sturze Metternich's auch ihn längere Zeit aus Wien verdrängten, äußerte er in schmerzlichem Rückblick: die Vorsehung habe ihn die unwillkommene und unbequeme Rolle der Cassandra zugetheilt, der man nicht geglaubt habe. Um so größere Hoffnung baute er auf den Regierungsantritt des jungen Kaisers Franz Joseph, und freudig begrüßte er, der streitbare Bekämpfer des Josephinismus, die kaiserliche Verordnung vom 18. April 1850, welche das Placet aufhob, als die Morgendämmerung einer besseren Zeit für die Kirche. Die Glut seiner Liebe und Begeisterung gehörte dem Glauben seiner heiligen Kirche, der Grund und Mittelpunkt seines Lebens geworden war, wie denn auch sein Wort und Beispiel vielen Anderen zum Leitstern in die Kirche geworden ist. — Im Sommer 1850 kehrte Jarde wieder nach Wien zurück. Die zwei letzten Jahre seines Lebens waren von großen körperlichen Leiden heimgesucht; aber die geistige Frische, die sich in Wort und Schrift noch immer mit gleicher Kraft bekundete, verließ ihn bis zum Ende nicht. Im Angesicht des Todes erklärte er dem Geistlichen, der ihm die Sterbsacramente gereicht: „Sagen Sie es jedem, der es hören will, daß ich mein höchstes Glück in der katholischen Kirche gefunden habe, und daß mein Born entbrannt ist, wenn man ihr etwas anhaben wollte; aber nie habe ich gegen meine Ueberzeugung gesprochen oder geschrieben. Es mag wohl sein, daß ich die Personen oft nicht genug von der Sache unterschieden und die, welche die Kirche angetastet, zu scharf und eilig beurtheilt habe. Es ist mir dieß von ganzem Herzen leid.“ Jarde starb am 27. December 1852, im Alter von 51 Jahren, hochgeschätzt von seinem Kaiser, der durch ein Schreiben des Ministers des Auswärtigen, Grafen Buol, an die Wittve „noch einmal Zeugenschaft abgelegt“

wissen wollte „von dem hohen Werthe, den er auf die Gaben des Geistes und Charakters, mit denen der Verstorbene geziert war, sowie auf seine stets unverbrüchlich erhaltene und muthig bewährte Treue legte“. In den letzten Monaten seines Lebens hatte ihn noch lebhaft die Herausgabe der „Principienfragen“ beschäftigt, in denen er „das Wesentlichste der bezeichnendsten Stellen seiner Artikel in den ‚Histor.-polit.‘ Blättern sammeln und gleichsam als Leitfaden zu einem Ganzen zusammenstellen“ wollte. Sie erschienen zu Paderborn 1854, zugleich als vierter Band seiner „Vermischten Schriften“. Von seinen historischen Beiträgen für die „Histor.-polit. Blätter“ hatte er die „Studien und Skizzen zur Geschichte der Reformation aus dem politischen und socialen Gesichtspunkt“ schon früher in Separatdruck (Schaffhausen 1846) anonym herausgegeben. (Vgl. den Nachruf von G. Phillips in Hist.-pol. Bl. XXXI und in dessen Vermischten Schriften II, 599; Rosenthal, Conventualenbilder I, 412 bis 432; E. Förstemann, Erinnerungen an L. E. Jarde, in den Hist.-pol. Bl. XCV, 735 ff.; XCVI, 785 ff.; XCVII, 161 ff. 445 ff.; Würzbach, Biograph. Lexicon.) [Vinder.]

Jared (יָרֵד, יָרֵד), im A. T. 1. einer der vorfinstlichen Patriarchen, der Vater Henoch's (Gen. 5, 15. 1 Bar. 1, 2. Luc. 3, 37). — 2. ein Mitglied des Stammes Juda, dessen verwandtschaftliche Verhältnisse wegen offenerbarer Textfehler nicht festgestellt werden können (1 Bar. 4, 18; s. Keil, Bibl. Comm. v. d. St.). [Kaulen.]

Jarrah, s. Hieromax.

Jarric, Peter von, S. J., Historiker, wurde zu Toulouse 1565 geboren, trat mit 17 Jahren in die Gesellschaft Jesu ein, betrieb mit bestem Erfolg die philosophischen und theologischen Studien und lehrte, nachdem er die feierlichen Professgelübde abgelegt hatte, 16 Jahre lang zu Bourdeaux die Theologie. Er starb im Alter von 51 Jahren zu Saintes. Außer einer Bearbeitung und Uebersetzung der Tugendlehre Albert's des Großen (Le Paradis de l'âme ou Traité des vertus, composé en latin par Albert le Grand, et traduit en françois par P. du Jarric, de la Compagnie de Jésus, Bordeaux 1616) schrieb er als Hauptwerk die Geschichte der Entdeckung und Christianisirung Indiens. Das Buch erschien in drei Theilen, mit je einer Widmung an Heinrich IV., Ludwig XIII. und Maria de' Medici. Das Werk wurde öfter neu aufgelegt und auch in's Polnische und in's Lateinische übersetzt. Der vollständige Titel lautet: L'Histoire des choses plus memorables advenues tant ez Indes orientales, que autres pais de la decouverte des Portugois, en l'establissement et progres de la foy Chrestienne et Catholique, et principalement de ce que les Religieux de la Compagnie de Jésus y ont fait et endure pour la mesme fin; depuis qu'ils y sont entrez jusques à l'an 1600. Par le P. du Jarric, Tolosain, de la mesme Compagnie. A Bourdeaux 1610. (Vgl. de Backer, Biblio-